

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847**

3.1.1847 (No. 2)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 3. Januar

N<sup>o</sup>. 2.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

## Anliegen der deutschen Industrie.

Aus dem zum Jahreschluss eingereichten Hauptbericht der Handelskammer für einen der bedeutendsten bayerischen u. süddeutschen Industriebezirke entnehmen wir einige der interessantesten Stellen, in welchen die Bedürfnisse und Verhältnisse des Handels, der Fabriken und gewerblichen Industrien den südlicher Zollvereinsländer eine in vieler Hinsicht belehrende Erörterung finden. Der folgende über die Resultate der berliner diesjährigen Zollkonferenz handelnde Abschnitt möchte noch dadurch von besonderem Interesse seyn, daß er einen tieferen Blick in die Verhandlungen jener Konferenz thun läßt, als nach den bisher darüber veröffentlichten Mittheilungen gestattet war.

An der Spitze der Ereignisse dieses Jahres auf merkantilem und industriellem Gebiet steht offenbar die vor wenigen Monaten beendigte Konferenz der Abgeordneten der Zollvereinsstaaten zu Berlin; hat dieselbe auch weit mehr Hoffnungen getäuscht und Wünsche unerhört gelassen, als befriedigt, so ist sie doch deshalb Epoche machend, weil sie für die zwei folgenden Jahre über Seyn oder Nichtseyn, Aufblühen oder Verwesen mehrerer der wichtigsten Industriezweige entscheidet, insofern nicht, wie wir wünschen und beantragen müssen, in der Zwischenzeit die so nöthige Abhilfe eintritt. Die gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich deshalb, sich zuerst über dieselbe des Näheren auszusprechen und ihre Bitten und Wünsche in Beziehung auf die vereinsländischen Gewerbe Sw. königl. Maj. aufs neue an's Herz zu legen.

Vor Allem muß sie sich dabei bewegen fühlen, Sw. königl. Majestät für die Ermäßigung der Einfuhrzölle auf mageres Vieh, auf Zainseisen und auf Farbhölzer in Blöcken, für Erlass der Einfuhrabgabe auf Mehl und Mühlenfabrikate im Fall einer Ebenerung, für die Regulirung der Zollabfertigung am Bodensee und des Transits auf dem Ludwigs-Donau-Main-Kanal ihren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Sähe sie sich in dem Falle, die gesammten Resultate der Zollkonferenz mit derselben Befriedigung betrachten zu können, wie die eben erwähnten, so würde sie von dem diesjährigen Zollkongress eines der erfolgreichsten Ereignisse für das Schicksal der arbeitenden Volksklasse, für deren Wohl gegenwärtig mehr als je besorgt seyn sollte, datiren. Leider war es anders beschaffen. Die wichtigsten Lebensfragen der Fabrikation des Zollvereins sind nicht im Sinne und zu Gunsten der vereinsländischen Industrie entschieden, die wohlwollendsten Interessen unberücksichtigt geblieben; trotzdem, daß Sw. königl. Majestät im Verein mit den hohen Staatsregierungen von Württemberg und Baden Alles, was zur Erstarke vaterländischer Gewerkskraft dienen konnte, aufs Nachhaltigste zu vertreten befohlen, sind an den abweichenden Ansichten einiger anderer hoher Vereinsregierungen Pläne gescheitert, die in der That wesentliche Bedingungen der Wohlfahrt des deutschen Zollvereins in sich schlossen. Wir vertrauen zu Sw. königl. Majestät, daß Sie den gerechten Schmerz würdigen werden, der uns erfüllt, wenn wir auf solche Erfolglosigkeit hinblicken, und glauben, Sie werden es nicht mißdeuten, wenn wir es auszusprechen wagen, daß es immer mehr das Ansehen gewinnt, als gäbe es im Zollvereine einzelne Regierungsorgane, die mit einer gewissen Absichtlichkeit den Wünschen des Gewerbestandes Hohn sprechen und eher darauf bedacht sind, fremden Industrieinteressen als den eigenen zu dienen.

Unstreitig war die wichtigste der zu entscheidenden Fragen die Garnfrage. Ihre Nichterledigung auf der karlsruher Konferenz von 1845 war nächste Veranlassung zu der Wiederversammlung der Vereinsdeputirten zu Berlin in diesem Jahre. Die Frage ist erledigt, vorläufig hoffen wir, denn sollten die Verhandlungen mit den letzten Beschlüssen geschlossen seyn, so wäre die webende Industrie des Zollvereins für ewige Zeiten zur Abhängigkeit und Unselbstständigkeit verdammt, unser Vaterland hätte keine Ausicht mehr, in der Spinnerei einen entsprechenden Erwerbszweig, und für Tausende, ja für Hunderttausende seiner Arbeiter eine ergiebige Erwerbsquelle zu gewinnen; unterthan fremden Kaufleuten und Fabrikanten würden die Hauptzweige seiner Gewerbtätigkeit hinstecken oder nur ein kümmerliches Daseyn fristen.

Leider können wir nicht erkennen, daß auf der berliner Zollkonferenz die Garnfrage von allen Seiten auch nur in ihrer quantitativen und qualitativen Wichtigkeit gewürdigt ist, vielmehr hat sich dort von Seiten mehrerer Vereins-Bevollmächtigten eine offene Abneigung gegen die Pflege der Spinnerei an den Tag gelegt, namentlich darin, daß man alle Umstände abschlichtlich hervorsuchte, die gegen die Förderung eines entsprechenden Schutzes der Baumwollen-, Leinen- und Wollegarne zu sprechen schienen.

Offenbar war das wichtigste Prinzip, um das es sich bei der Garnfrage handelte, das des Rückzolls auf exportirte Fabrikate. Zudem man aber auf der berliner Zollkonferenz die Gewährung eines Rückzolls, mit der Preußen in Karlsruhe schon einverstanden gewesen seyn soll, von vornherein wieder abschneidet, erklärte man schon vor der eigentlichen Verhandlung die Frage für erledigt. Leider legten die Gründe gegen Rückzölle bei der Majorität, obwohl sie im Wesentlichen nichts enthielten als eine Antipathie. Rückzölle, sagte man, dienen nur dazu, eine Industrie künstlich zu erziehen und von ihrer naturwüchsigen Bahn zu entfernen, bloß der Exporthandel würde durch sie gepflegt und die inländische Gewerbtätigkeit vorzugsweise auf den ausländischen Absatz berechnet. Künstliche Erziehung ist schon lange ein Schlagwort gewesen, in das man seinen Widerwillen gegen Schutzzölle einleidete, ohne daß man sich über seinen Sinn Rechenschaft gegeben zu haben scheint. War es künstlich, wenn England, sobald es den Plan gefaßt hatte, auch in der Leinenindustrie eine Suprematie zu erlangen, für Leinengewebe eine Ausfuhrprämie festsetzte, die wesentlich dahin gewirkt hat, daß es schon nach zehn Jahren daran war, den überseeischen Leinenmarkt zu monopolisiren? Wir, und mit uns hunderttausend verarmter Leineweber wünschen dann nur, daß der Zollverein ein ähnliches Kunststück gemacht und sich die Millionen erhalten hätte, die ihm der überseeische Leinenabsatz eintrug. Im Jahre 1825 zahlte England für Leinwand eine Ausfuhrprämie von über

300,000 Pfund Sterling, oder 3,600,000 Gulden, und die Erfolge haben gezeigt, daß diese Summe nicht nutzlos verausgabt war. Ebenso hat Frankreich seine Baumwollen- und Wollefabrikation theilweise durch Ausfuhrprämien groß gezogen, und wahrlich keinen Schaden dabei genommen; denn die verausgabten Millionen sind ihm in dem Ausblühen neuer Erwerbsquellen hundertfältig wieder vergütet und verzinst. Und nur gar diese Antipathie gegen den Export! Wie denken die Herren Gegner deutscher Industrieentwicklung wohl die großen Bezüge des Zollvereins an fremden Verbrauchsartikeln zu verwerthen, als durch die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen? Belehrt sie die Geldklemme nicht, daß die ungünstige Handelsbilanz auf dem deutschen Markte ihre Wirkungen zeigt, und daß es hohe Zeit ist, auf alle Mittel zu denken, den Export zu pflegen? Hat die Noth der Arbeiter noch nicht deutlich genug gesprochen? In der That, wir begreifen nicht, wie man bei solchen lautredenden Belegen die Lebensfragen deutscher Wohlfahrt noch mit so leicht hingeworfenen Phrasen und irrig aufgestellten Berechnungen, worüber wir uns später verbreiten werden, abfertigen kann! Eben so wenig sind aber die andern vorgebrachten Gründe von zu großen Opfern der Zollkasse bei Aufnahme des Rückzollsystems und Unzulänglichkeit der Kenntnisse der Zollbeamten bei Prüfung der zu exportirenden Stoffe stichhaltig. Was den zweiten Punkt betrifft, so sollten wir glauben, der deutsche Zollpflichtige könne wohl erwarten, daß man bei dem alljährlichen Wachsen der Einnahmen der Zollvereinskasse nur fähige Leute anstelle, die sowohl hinreichende Waarenkenntniß haben, als auch bei der Revision und Auspackung die Waaren eben so wenig beschädigen, als die englischen und französischen. Traut man dem vorhandenen Personal dieses nicht zu, so entlasse man dasselbe; denn unmöglich wird man doch in der Ungeschicklichkeit und Unbehülflichkeit der Beamten da einen Entschuldigungsgrund finden, wo es sich um die wichtigsten materiellen Interessen des Vaterlandes handelt. Was den Punkt der Opfer der Zollkasse betrifft, so sind dieselben einestheils nicht groß, und andertheils kommen sie keineswegs, wie man zu meinen scheint, nur einzelnen Personen zu Gute. Die Ausgabe für Rückzölle auf Baumwollenfabrikate würde bei dem jetzigen Stande der Ausfuhr à 3 Tlr. per Zentner Ausfuhrzoll nur 360,000 Tlr. betragen, während nach dem jetzigen Stande der Einfuhr von Twist bei nur 4 Tlrn. Einfuhrzoll, ungefähr 1,800,000 Tlr. eingenommen wurde; eine Summe, die in den ersten Jahren nach Einführung des Rückzolls noch ziemlich ungefährdet fortbestehen würde, weil die im Zollverein neu zu errichtenden Spinnereien mehrere Jahre bis zu ihrem Betrieb gebrauchen. Für die Zukunft würden aber diese Mehreinnahmen ein Fond seyn, aus dem man für die Dauer des Bestehens der Rückzölle dieselben bestreiten könnte, so daß von einem finanziellen Opfer nicht die Rede seyn kann. Um das Letzte zu vermeiden, bringen wir auch unsern bereits früher gestellten Antrag in Betreff der sog. Zollbons wieder in Erinnerung. — Nur für die Zeit ihrer Erstarke bedarf die inländische Industrie bei höhern Garnzollätzen des Rückzolls; ist sie herangewachsen und hat sich in Folge des Schutzes eine der Weberei gleich ausgebehte Spinnerei entfaltet, so können die Rückzölle von selbst eben so wegfallen, wie sie in England weggefallen sind. Man hat dann den Zweck der Belebung der inländischen Gewerkskraft durch sie erreicht, und die Erstarke wird auch ohne Staatshülfe fortzubestehen im Stande seyn. (Wef. 3.)

## Deutschland.

Karlsruhe, 2. Januar. Das großh. Regierungsblatt vom 31. Dez. v. J., Nr. 57, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Verfügungen Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs. a) Medaillenverleihung: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unterm 22. Dez. allergnädigt bewegen gefunden, dem Schullehrer Layh zu Deutschneureuth, in Anerkennung seiner langjährigen segensreichen Dienstführung, die kleine goldene Zivilverdienstmedaille zu verleihen. b) Dienstnachrichten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich allergnädigt bewegen gefunden, unterm 28. Dez. den Assessor Karl Schmidt bei dem katholischen Oberkirchenrathe zum Oberkirchenrathe zu ernennen, und den Ministerialsekretär bei dem katholischen Oberkirchenrathe, Kanzleirath Ringinger, auf sein wiederholtes unterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen. II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. a) Großh. Ministeriums des Innern vom 18. Dez., des Inhalts: Der in Weinheim verstorben. Regierungskanzlist R. Will hat sein mit beiläufig 22,000 fl. hinterlassenes Vermögen zu einer Stiftung für die evangel. Armen der an der Bergstraße gelegenen Orte des Amtsbezirks Weinheim, nämlich Weinheim, Sulzbach, Hemsbach, Lauenbach, Grofsachsen, Hohensachsen, Lügelsachsen und Lentershausen bestimmt. Diese Stiftung hat die Staatsgenehmigung erhalten und wird zum ehrenden Andenken des Stifters amnit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. b) Dess. großh. Ministeriums vom 23. Dez., wonach von den im Spätjahre 1846 von der Sanitätskommission zur Staatsprüfung zugelassenen 7 Kandidaten der Medizin, 6 Kandidaten der Chirurgie und 5 Kandidaten der Geburtshülfe nach erstandener Prüfung die Lizenz erhalten haben, und zwar in nachfolgender Ordnung: 1) Zur Ausübung der innern Heilkunde: Th. v. Dusch von Karlsruhe, Ph. Breidenbach von Heidelberg, Ans. Neumayer von Krozingen, Th. Schmidt von Freiburg, Fr. K. Raucher von Heidelberg und K. Süpffe von Karlsruhe; 2) zur Ausübung der Chirurgie: A. Kusmaul, prakt. Arzt, von Wiesloch, Fr. Gört, prakt. Arzt, von Heidelberg, Gb. Bronner, prakt. Arzt, von Wiesloch, S. Hermann v. Schenkenszell, H. Schwarz von Heidelberg und Fr. Leist, prakt. Arzt und Hebarzt, von Weinheim; 3) zur Ausübung der Geburtshülfe: Gb. Bronner, prakt. Arzt, von Wiesloch, S. Hermann von Schenkenszell, A. Neumayer von Krozingen, Th. Schmidt von Freiburg und H. Schwarz von Heidelberg. c) Großherzogl. Finanzministeriums v. 24. Dez., wonach von 12 Kameralpraktikanten, welche sich der im Oktober 1846 stattgehabten Staatsprüfung unterzogen haben, nachstehende 8 unter die Zahl der Kameralpraktikanten aufgenommen worden sind, nämlich:

B. Schmidt von Altenburg, E. Fehring von Bittelbrunn, Felix Maurer von Karlsruhe, J. A. Winkler von Krozingen, D. Krauß von Freiburg, G. Sauler von Dergimperm, Otto v. Langsdorff von Hoffenheim und Fr. Wilber von Gochsheim. III. Dienstveränderungen: 1) Die Stelle eines Hauptzollamtsverwalters bei dem Hauptzollamt bei Rheinfelden. Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen bei der Zolldirektion zu melden. 2) Die ev. Pfarrei Gubigheim, Dekanats Abelsheim. Der Ertrag dieser Pfarrei ist durch eine Dotation aus dem neuen ev. Kirchenfond um 180 fl. erhöht worden u. beläuft sich nun auf 600 fl. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen 6 Wochen bei der Patronats-Herrschaft, den Freiherren v. Rüdiger, eberstadter und bödighheimer Linie, zu melden. 3) Zu dem im Regierungsblatte vom 20. Okt. 1846, Nr. 43, enthaltenen Ausschreiben der evang. Pfarrei Dergimperm wird nachträglich bemerkt, daß inzwischen die Dotation dieser Pfarrei um 100 fl. erhöht worden ist und der wirkliche Ertrag derselben sich nun auf 700 fl. beläuft. Zur Bewerbung um diese Stelle wird eine weitere Frist von 4 Wochen festgesetzt. IV. Todesfall. Gestorben ist: am 13. Dez. der Hauptzollamtsverwalter Hug bei dem Hauptzollamt bei Rheinfelden.

Karlsruhe, 2. Januar. Nach einer Bekanntmachung des großh. Polizeiamts der Residenz ist eine Erhöhung der Brodpreise eingetreten. Darnach kostet ein Pfund halbweiß Brod (lange Form) 6 1/2 kr., zwei Pfund desgleichen 12 1/2 kr., drei Pfund Schwarzbrod 15 1/2 kr. Ein paar Weck zu 2 kr. wiegt 7 Loth, das Dreikreuzweißbrod 10 1/2 Loth; das sogenannte Groschenbrod (runde Form) 14 Loth.

II Pfullendorf. (Korresp. Verspätet.) Zur Feier des Namensfestes Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs, des durchlauchtigsten Beschützers und Förderers der Landwirtschaft, ward auf den 15. November eine Generalversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins dahier angeordnet, bei welcher sich die Vereinsmitglieder zahlreich einfanden. Zuerst legte der Vorstand den Rechenschaftsbericht vor, der ein erfreuliches Resultat zeigte, sowohl in Ansehung der ökonomischen Lage, als der Früchte, welche der Verein hier und in der Umgegend der Agriculturn gebracht hat. Sieben Mitglieder wurden neu aufgenommen, und es zählt gegenwärtig dieser Bezirksverein nahe an 80 Mitglieder, und wird im Verhältnis zur Größe des Amtsbezirks wohl einer der stärksten seyn. Erfahrungen aus der Landwirtschaft wurden ausgetauscht, und von einzelnen Mitgliedern über verschiedene landwirtschaftliche Gegenstände ausführliche Vorträge gehalten; der des Pfarrers Dechlein von Aisholderberg über die Kartoffelkrankheit, in welchem der Sprecher auf die Unentbehrlichkeit der Kartoffelpflanzung, die Bedenklichkeiten, welche sich an ihr jegliches Mißrathen knüpfen, und die desfalls anzuwendenden Maßregeln hinwies; der des Vereinskassiers, Steuerperäquators Heyland, über die Verbreitung landwirtschaftlicher Schriften; und jener des Vereinsvorstandes, Bezirksförsters Fackelmann, über Anschaffung und Einführung erprobter landwirtschaftlicher Geräthe, wurden zum Beschluß erhoben. Um 6 Uhr versammelte man sich in Gemeinschaft mit den hiesigen Beamten und Honoratioren zu einem Abendessen im Gasthaus zum Adler. Zuerst erhob sich Bezirksamtmann Mors und brachte einen Toast auf das Wohl Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs aus, unter Allerhöchstdessen bürgerfreundlicher Regierung sich alle Stände der Unterthanen glücklich fühlen. Den zweiten Toast brachte der Vorstand des Bezirksvereins, Bezirksförster Fackelmann, auf das Wohl des durchlauchtigsten Vereinspräsidenten, unter Höchstseiner Leitung sich der Verein im Lande gebildet hat, der bis jetzt ein Heer von Mitgliedern zähle, die einen Reichthum von Erfahrungen in der Landwirtschaft gesammelt und veröffentlicht haben; wie Seine Großherzogliche Hoheit der Herr Markgraf Wilhelm durch Höchstseiner persönliche Anstrengung und durch Aufwand großer Kosten der Landwirtschaft schon außerordentlich viel Nutzen gebracht haben, und wie überhaupt seitdem die höchsten Personen der Landwirtschaft so viele Aufmerksamkeit bewiesen, der Stand der ackerbauende Klasse sich erhoben, und die ihm gebührende Achtung gewonnen habe. Beiden Toasten ertönte ein stürmischer Beifall. Einen dritten Toast sprach der Landwirth Matthä Mohrle von Reutehof dem Wohle des Vereinsdirektors, Herrn Ministerialrath Bogelmann, und fand freudigen Anklang in dem Herzen Aller. Tanzbelustigung und trauliche Geselligkeit bereiteten den Anwesenden einen heitern Abend.

\* Maximiliansau, 1. Jan. Am 29. Dezember wurde die Schiffbrücke in Folge des eingetretenen Grundeises abgeführt.

Waldürn, 1. Januar. (Korresp.) Der Winter ist seit drei Wochen mit gewaltiger Strenge aufgetreten und in Folge der in hiesiger Gegend gefallenen großen Schneemasse mußten die hiesigen Einwohner, viele mit den leichtesten Kleidern bedekt, welchen man die herrschende Noth an den eingefallenen Gesichtern ansieht — halbe Tage lang auf unseren Land- u. den vielen Bizinalstraßen Schnee bahnen. Die Noth unter der Klasse der Tagelöhner und der Handwerker wird mit dem kommenden Frühjahr, wo Speicher und Keller leer werden, noch drückender; die hohe Regierung dürfte deshalb unserer Stadt dadurch unter die Arme greifen, daß die vielfach versprochene Straße von Waldürn nach Amorbach über Rippberg bald in Angriff genommen werde, damit unsere bevölkerte Stadt wenigstens einen Theil der nicht unbedeutenden Summen erhält, die von der hohen Kammer für den Odenwald und Schwarzwald zu Straßenbauten genehmigt wurden.

Stuttgart, 2. Januar. Der heutige „Schwäbische Merkur“ enthält Folgendes an das deutsche Vaterland. Das traurige Ende eines Mannes, der unsern Nationalinteressen und unserer Nationallehre seine ganze Existenz aufgeopfert hat, konnte nicht verfehlen, im gesammten Vaterlande einen tiefen Eindruck zu machen. Die Presse hat auf eine würdige Weise die allgemeine Trauer über das beklagenswerthe Ereigniß ausgesprochen, und mit Lorbeeren und Palmen wurde das stille Grab bedekt, in dem das sturmbewegte Leben Friedrich Lissts endete. Aber Deutschland hat noch eine andere Pflicht gegen ihn zu erfüllen. Um die unabhängige Stellung zu behaupten, in der allein er die Rechte des deutschen Handels und Gewerbes unbestochen und unbehormundet auf die großartige und umfassende Weise vertreten konnte, wie er es gethan hat, mußte er auf Erwerbsquellen verzichten, die ihm vielleicht gegen geringere Leistungen ein reichliches Auskommen würden gesichert haben. Um der Nation zu dienen, entsagte er jedem andern Dienste. Um die nationale Industrie im Großen zu vertheidigen, entsagte er jeder Privatindustrie. Dabei schmolz sein Vermögen zusammen, und er hat den Seinen nichts hinterlassen, als seinen Namen. Bedarf es wohl mehr als der einfachen Bekanntmachung dieser Thatfache, um seiner Wittve und seinen Töchtern die Theilnahme der Nation zuzuwenden? Die unterzeichneten Freunde des Verewigten haben eine Sammlung eröffnet, deren Ertrag die Zukunft der Familie vor materiellen Sorgen sichern soll. Es ist bereits verabredet, daß gleichzeitig in mehreren deutschen Städten Gesellschaften zu dem gleichen Zwecke sich bilden und mit uns in

Verbindung treten werden. Wir bitten daher die entfernteren Theilnehmer, sich mit ihren patriotischen Gaben an einen der ihnen nähern Agenten (ihre Namen werden öffentlich bekannt gemacht werden) zu wenden, was aber unmittelbar dem unterzeichneten Komite zugesandt wird, an das Bankhaus Stahl und Federer hier zu adressiren; womit wir die Zusicherung verbinden, daß seiner Zeit von uns öffentlich Rechenschaft abgelegt werden wird. Wir ersuchen alle verehrlichen Zeitungsredaktionen, unsere Aufforderung zu verbreiten und diese Ehrensache der Nation zu unterstützen. — Stuttgart, den 30. Dezember 1846. Karl Bodschammer in Berg bei Stuttgart. Finanzrath Cammerer in Stuttgart. Georg Frhr. v. Gotta daselbst. C. Dessner, Sohn, in Göttingen. Georg Dörtenbach in Kalw. Friedrich Federer in Stuttgart. Louis v. Haber in Karlsruhe. Heinrich Keller in Stuttgart. Dr. Wolfgang Menzel daselbst. Wilhelm Dechlein daselbst. Karl Ostertag daselbst. Dr. A. Schott daselbst. C. W. Weigle in Ludwigsburg. Adolph Zais in Rannstatt. — Für Stuttgart sind auch Heinrich Keller und Dr. Menzel erbötig, Beiträge anzunehmen.

Wangen, 29. Dez. Bei der gestern und heute hier vorgenommenen Wahl eines Abgeordneten an die Stelle des verstorbenen Posthalters Traub wurde Oberjustizrath Wiest in Tübingen mit 233 Stimmen zum Abgeordneten ernannt.

München, 28. Dez. (Korresp.) Unsere Postadministration, welche mit jener der Staatseisenbahnen wo möglich in ihrem äußern Gange gleich gemacht werden soll, hat in der Art vom 1. Januar 1847 an eine Abänderung zu erleiden, daß Eilwagenreisende nicht mehr wie bisher Freigepäck haben, sondern wie auf den Staatsbahnen für alles Gut außer dem Handgepäck die Taxe von 1 Hlr. per Pfund zu zahlen haben. Damit hängt wohl auch eine frühere Verordnung, welche die Fahrtaxe der Eilwagen auf 12 kr. per Fahrstunde reduzirte, zusammen. Das reisende Publikum wird an dieser Maßregel, wie häufig schon auf der Eisenbahn Statt hat, Anstoß finden, ohne übrigens zu bedenken, daß die Fahrstunden weit billiger berechnet sind, als in andern Ländern, wie man denn in Baden z. B. für die Stunde 7 1/2 kr., bei uns nur 6 kr. entrichtet. — Der neulich besprochene Zeitschrift „Der Literat“ ist mit ihrer ersten Nummer bereits in's Leben getreten und verspricht eine würdige Besprechung hiesiger Zustände sowohl des öffentlichen als des künstlerischen Lebens. Ohne dem jungen Unternehmen gleich Anfangs harte Worte sagen zu wollen, glauben wir, seinem Herausgeber den bescheidenen Rath geben zu dürfen, seiner Zeitschrift vor Allem eine frischere, kräftigere Färbung zu geben, als solche die Probenummer hat. Nur geübene, lebensvolle Artikel können die Berufung des Herausgebers auf einen Mann wie Lessing rechtfertigen, und an matten gewöhnlichen Arbeiten ist unsere übrige hiesige Presse ohnehin reich genug. Darum trage man kräftige Farben auf, und zeichne in tüchtiger Befinnung, zu dem ein zweites ähnlisches Unternehmen der Geburt nahe ist! — Jenny Lind hat uns endlich verlassen nach einem mit kurzer Unterbrechung zweimonatlichen Aufenthalte, tröstete aber ihre vielen Bewunderer mit der Aussicht auf eine dritte Rückkehr, wenn ihr wiener Engagement abgelassen. Die Künstlerin scheint unsere Residenz an sich lieb gewonnen zu haben, abgesehen von den vielen Beweisen von Aufmerksamkeiten Seitens ihrer Bewunderer, deren Zahl groß ist. Ein solcher war der auffallende und die bescheidene Dame etwas verwirrende Empfang, als sie jüngst in der „Stimmen“ in die Loge trat und zuerst von Einigen, dann von Vielen mit Applaus begrüßt wurde, was in unferem Theater Niemanden außer dem königlichen Hofe erwiesen wird. Sinniger war von Seiten mehrerer Kunstfreunde die Bescheerung eines reichen und zielichen Schrifbaum, der ein heiteres Mahl folgte. Die Aufführung von Haydn's Schöpfung, in der Lind mit einem kostbaren silbernen Kranz beschenkt ward — der Bekrönung selbst entzog sie sich — war eine meisterhafte, wie sie überhaupt selten wird statthaben. Die Solopartien waren trefflich besetzt — Lind, Kriedermann, Härtinger, Alfeld, Hegneder und die Chöre und Orchester exakt, und von der Größe des Tonwerks durchdrungen. — Vom 30. Dez. Unsere Regierung ging seit längerer Zeit mit einer Maßregel zu Rathe, nämlich die Verhältnisse der Aerzte zu regeln oder eigentlich letztere völlig aus der Beziehung zu ihr zu entlassen, mit Ausnahme der nothwendigen Gerichtsärzte. Die traurige Lage vieler junger und tüchtiger Aerzte, welche auf die von der Regierung den Aerzten im Allgemeinen zur Ausbildung ihrer Praxis angewiesenen Stellen lange Zeit als Ziel ihrer Unterfunft harrten mußten, und oft mit der Erlangung einer solchen nicht sonderlich ihr Loos besternten, bewog unser Ministerium, einen Schritt zur Besserung dieser Verhältnisse zu thun, und es glaubte, die Praxis völlig frei geben zu müssen. Zuvor jedoch holte es das Gutachten der einzelnen Kreismedizinalkomite's ein, u. einige derselben sprachen sich zum Nachtheil des vorgeschlagenen Planes aus, so daß man im Ministerium vom ursprünglichen Entwurfe zurück ging, und die Sache beim Alten beließ. Freilich ward durch eine Realisirung desselben den jungen Medizinern Aussicht gegeben, einen ihrem Wissen angemessenen Wirkungskreis zu finden, den ältern dagegen durch eine so energische Konkurrenz ein sichtlich Nachtheil voraus zu sagen; die Wissenschaft u. mit ihr die Menschheit hätte aber nur gewonnen, indem unter den jetzigen Verhältnissen unsere jungen Aerzte ihre Kräfte nur halb entwiceln und in späteren Jahren, durch denselben Umstand erschläpft, mit minderer Lust und Fähigkeit dem wichtigsten Berufe obliegen können. Uebrigens ist die Anzahl der Studierenden der Medizin eine sehr geringe, seitdem die Regierung vom Studium abrieth, und einen fünfjährigen Aufenthalt an der Universität bedingte; desto größer jedoch ist die Zahl der Juristen, von denen von der hiesigen Hochschule im laufenden Jahre allein 130 abgingen, und von den beiden andern Landesuniversitäten noch gegen 90 andere. — Morgen kommt ein neues Lustspiel unseres fleißigen Feldmann zur Aufführung, das „Ein Mädchen vom Theater“ betitelt ist, und den Enthusiasmus für eine jüngst hier gastirende berühmte Sängerin geißelt.

A Darmstadt, 1. Jan. (Korr.) Der Sturm über die Einführung der Zivilehe hat sich allmählig in den Gemüthern gelegt. Es ist unabweislich, daß die Beredsamkeit der Abgeordneten aus Rheinhessen noch nie so wenig glänzte, als auf dem gegenwärtigen Landtage, und es mag wohl seyn, daß deshalb die Zivilehe nicht eingeführt wurde. Einige Redner aus unserer Provinz haben zu siegreich gekämpft, als daß man sie hätte aus dem Felde schlagen können. Wenn aber öffentliche Blätter in den alten Provinzen eine lebhaftere Sympathie für die Zivilehe annahmen, so ist dies ganz irrig, und man hat die Ansicht einiger Publizisten mit Gewalt in das Volk hineintragen wollen. (Das geschieht auch anderwärts bei andern Veranlassungen.) Ganz anders freilich sah es bei unsern Mitbürgern in der Rheinprovinz aus, vermuthlich weil sie ihres Sieges zu frühe gewiß waren. Wozu nun noch Versammlungen und Ansprachen in Adressen, nachdem die Sache auf verfassungsmäßigem Wege entschieden ist? Es ist mißlich, der Unzufriedenheit in diesem Jahre

Raum zu geben, wo der neue Wein stark in vielen Köpfen spukt. — Die Noth wird im Odenwalde täglich größer, es fehlt überall an den nöthigen Kartoffeln, und das Getreide ist spärlicher gerathen, als je. Doch ist bis jetzt die öffentliche Sicherheit durch den allgemeinen Nothstand jener Gegend noch keineswegs gefährdet, wie man dies anderorten, z. B. an dem Niederrhein und in Schleffen klagen hört. Die hier und da im Publikum ausgebreiteten und durch leichtgläubige Korrespondenten verbreiteten Nachrichten von Straßenräubereien und Einbrüchen sind meistens erdichtet; Diebstähle fallen, wie bekannt, in jedem Winter mehr vor, als im Sommer. — Auch in unserer Stadt erfreute man am Christfeste arme Kinder durch Bescherung milder Gaben, und wählte vorzugsweise Geschenke, die zur Nahrung und Erwärmung dienen, und sogleich zu verwenden waren. Ein sogenannter Kreuzerverein hat sich für die Dauer der Noth und Theuerung gebildet, und zählt bereits viele Theilnehmer in der Residenz; die Beiträge sollen bloß zur Speisung der Armen angewendet werden, Geldgeschenke wird der Verein nicht verabreichen. — Lebhaft beschäftigt uns die Frage: Welches wird nun das Schicksal der Gewerbe- und Realschule seyn, da der bisherige Direktor Dr. Schacht endlich pensionirt ist? Um die wichtige Stelle eines Direktors dieser Anstalt, die einige Hunderte von Zöglingen hat, sollen sich einige Philologen gemeldet haben; man wird aber, sicherem Vernehmen nach, dem sehr verdienten Lehrer Dr. Kulp, der schon bisher die Seele der Anstalt war, und gegen dessen Thätigkeit die Wirksamkeit der seitherigen Direktion fast schattenhaft erscheinen mußte, die provisorische Leitung übertragen, um ihn demnächst definitiv da anzustellen. Sollte aber auch die Staatsregierung einen andern Direktor wählen, so ist zu wünschen, daß dieser nicht zugleich Mitglied des Oberstudienraths sey, weil dies Mißstände für das Gymnasium dahier mit sich führt, die nicht anders zu beseitigen sind, als wenn man beide Anstalten auch durch die amtliche Sphäre ihrer Vorsteher trennt. — Die deutsch-katholische Gemeinde unserer Stadt vergrößert sich langsam, hat aber noch immer den Mitgebrauch der Stadtkapelle nicht erlangt. Am Eifrigsten wirkt Dr. Duller für diese junge Gemeinde. Der Pfarrer Hieronymi wird in der Kürze Predigten herausgeben, bei deren Subskription besonders hervorgehoben wird, er sey der erste protestantische Geistliche gewesen, welcher sich der neuen Reform angeschlossen. — Die zu Berlin erfolgte Ausschließung des Dr. Kupp hat auch hier eine zahlreiche Versammlung der Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins veranlaßt, in welcher K. Buchner den Beschluß der Berliner scharf angriff, allein sofort von Dr. Palmer gründlich widerlegt wurde, was er auch zugab. Gleichwohl erschien Buchner's Vortrag schon Tags darauf in der „Diasakalia“, und die improvisirte Widerlegung konnte natürlich nicht gegeben werden, würde auch vielleicht, niedergeschrieben aus dem Gedächtniß, in diesem Blatte keine Aufnahme gefunden haben. Dies sind nun Mittel, deren man sich bedient, um für Kupp zu wirken. — Mittel, die aber verblenden und ihre Fahren können. K. Buchner gab sich auch Mühe, eine Aenderung der Paragraffe zu beantragen, wir werden sehen, was die Zukunft in dieser Angelegenheit noch bringt, die man bisher gar oft auf die Spitze gestellt hat. — Am Weihnachtstage, als dem Geburtstage des Großherzogs, erhielt der Kanzler der Universität Dr. v. Linde eine höhere Ordens-Deformation, was in diesem Augenblicke nicht wenig Aufsehen erregte, und als eine Genugthuung für diesen oft angefeindeten Rechtsgelehrten und Staatsmann genommen werden kann. Herr v. Linde hat in der letzten Zeit die Angriffe des Professors der Theologie, Dr. Credner in Gießen, so glänzend zurückgeschlagen, daß man allgemein glaubt, dieser Dr. Credner werde pensionirt werden. v. Linde gewann durch diese letzte Schrift wiederum bei Vielen, denen die Streitfragen näher bekannt sind, zumal da nach öffentlichen Blättern von einer Berufung des Professors Credner nach Heidelberg noch gar nicht die Rede war. Letzteres war durch eine Verwechslung ganz irrig verbreitet worden; der nach Heidelberg zu berufende Professor aus Gießen war Dr. Frisfche, welcher kürzlich an der Halschwindsucht starb. Außer dem Kanzler sind auch einige Professoren der Universität durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden.

Frankfurt, 30. Dez. (F. D. P. A. Z.) Von dem ordentlichen Professor der Rechte zu Bonn, Clemens Theod. Berthes, ist soeben eine kleine Brochüre erschienen, „die Einverleibung Krakaus und die Schlusakte des wiener Kongresses.“ Das Heftchen ist sehr klar und geistreich geschrieben und zeichnet sich namentlich dadurch aus, daß die Motive, welche die drei Mächte im Jahr 1815 bewogen, Krakau zu einem neutralen Freistaat zu erklären, in höchst anschaulicher Weise dargestellt sind. Die weitere Deduktion lehnt sich dann hauptsächlich an diese Darstellung und sucht das Recht der Mächte, die Selbstständigkeit Krakaus wieder aufzuheben, eben in dem Hergang, wie diese Scheinselfständigkeit als eine faktische Verwahrung gegen etwaige von Rußland her durch Besetzung Polens drohende Uebergriffe geschaffen wurde.

Hannover, 28. Dezbr. (Wes. Z.) Heute starb hier im 76. Jahre der Finanzminister v. Schulte, einer der ältesten Beamten unsers Landes, denn er feierte schon 1842 sein 50 jähriges Dienstjubiläum. — Vorerst ist nun der Minister des Innern, v. d. Wisch, mit den Geschäften des Finanzministers beauftragt. Zum Nachfolger für den verstorbenen Minister Schulte wird vom Publikum bald der zeitige Kammerdirektor v. Boff, bald der Präsident des Schatz- und Oberfeuerkollegiums v. Wangenheim aufersehen. Unser König wird nach seiner gewohnten Weise schwerlich dem Publikum den Gefallen thun, einem von diesen beiden vermeintlichen Konkurrenten den erledigten Posten anzuvertrauen. Uebrigens ist gerade jetzt, in dieser nach allen Seiten hin so bewegten Zeit, ein kräftiger, umsichtiger, mit den Erscheinungen der Gegenwart genau bekannter Mann vor Allem erforderlich, um die hochwichtige Stelle eines Finanzministers gehörig auszufüllen. Möge auf einen solchen Mann die Wahl fallen! Hannover hat in den letzten Jahren mehr als zu oft zu seinem Nachtheile erfahren müssen, daß die vorgenommenen großartigen Finanzoperationen nicht immer mit der nöthigen Umsicht und Vorsicht ausgeführt sind.

Berlin, 28. Dezbr. (F. D. P. A. Z.) Die verschiedensten Zeitungen bringen jetzt täglich Berichte, durch welche die Bedeutung jener angeblichen Kommunistenverschwörung in Berlin zu etwas ganz Geringsfügigem zusammenschmilzt. Nicht nur in dem Faktum selbst, auch in der Art, wie es durch die Korrespondenten in's Publikum gebracht und in den Einzelzügen so unmäßig übertrieben wurde, liegt viel Stoff zu ernstem Nachdenken. Ueber die seltsame Thatsache der Verhaftung schreibt die „Trier'sche Zeitung“ Folgendes (was auch in die „Kölnische Ztg.“ und andere preussische Blätter übergegangen ist): Wir sehen hier die Polizeiwalt in einer Ausdehnung, wie wir sie bisher noch nicht gekannt haben. Vierzig Personen werden ohne Unterschied ihrer Schuld oder Unschuld in einem Wirthshause gefangen genommen, und wenn die Hälfte derselben auch wieder entlassen wurde, so hat sie sich doch die größte Behandlung gefallen lassen müssen. Von den dann noch verhaftet gebliebenen

20 Gesellen hat die Mehrzahl ferner wieder entlassen werden müssen, es ist also keine Schuld an ihnen gefunden worden. Und deshalb haben sie Tage lang bei Wasser und Brod mit Dieben und andern Verbrechern im Gefängnisse zubringen und des Nachts auf der bloßen Diele schlafen müssen! — Das ist, wird die Polizeibehörde selbst zugestehen, hart, und wir stoßen hier daher auf einen Mangel unseres Rechtszustandes, der nicht oft genug hervor gehoben werden kann. Es fehlt uns die Habeas-Corpus-Akte Englands. Nur auf dem Wege des Gesetzes, d. h. auf Anordnung des zuständigen Gerichts dürften wir unserer Freiheit beraubt werden können, und es müßte Gefängnisse geben, die nicht der Gesundheit nachtheilig sind. — Die neueste Nummer des „Justizministerialblattes“ enthält wichtige Bestimmungen über den Verlust der Offizierscharge.

Schleswig-Holstein, 26. Dezbr. (Wes. Z.) Jetzt ist das öffentliche Interesse insonderheit mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigt. Die Abgeordneten, welche der Majorität angehören, sind überall feillich empfangen und haben die Versicherung erhalten, daß die Wähler mit ihnen völlig einverstanden. In Flensburg aber scheint die Majorität der Einwohner dafür zu seyn, die beiden Abg. Jensen u. sogar auch Nielsen wieder zu wählen. Die Städte Tönning u. Gording werden ihren, der Majorität angehörigen Abgeordneten, Justizrath Tetens, nicht wieder wählen. Er ist ihnen nicht decidirt genug aufgetreten, namentlich wird es ihm verargt, daß er zu Gunsten des Grafen Karl v. Moltke gesprochen hat. Im Amt Hadersleben wird die dan. Partei wohl nicht überall obliegen. Der Abg. Dr. Steffens in Norderburg hat sich um alles Vertrauen gebracht, weil er an der Sitzung vom 4. Dezember keinen Antheil nahm, sondern anzeigte, daß er plötzlich verreisen müsse. Er wird nicht wieder gewählt werden, insofern ist es sehr wohl möglich, daß in den Wahlbezirken der Insel Desel künftig die dan. Partei obliegen, weil daselbst die dan. Prediger größeren Einfluß (als der Herzog von Augustenburg) auf die Wähler behaupten.

Italien.

Rom, 22. Dez. (A. Z.) Der Empfang bei dem Kardinal Marini war gestern sehr glänzend und zahlreich. Es hatten sich zu diesem Glückwünschungsbesuch der römische Adel, die hohe Geistlichkeit, die fremden Diplomaten und die Beamten wie gewöhnlich bei einer Kardinalskreierung eingefunden, ohne daß sich, wie man vorher behauptet hatte, viele Personen davon entfernt hielten. Noch weniger war von Ausländern die Rede, wie die Oppositionspartei vorhatte. Alles ging in der gewöhnlichen Form und hergebrachten Weise vor sich. Indessen dauert die Aufregung, genährt durch absichtlich ausgebreitete falsche Gerüchte, fort, und die sind geeignet, der Regierung nur Unannehmlichkeiten gegenüber den ausländischen Mächten zu bereiten. Obgleich die Bessergesinnten, und diese sind im ganzen Lande die übergroße Mehrzahl, dieses Treiben offen mißbilligen, so scheint es doch, als ob die Gegenpartei in ganz Italien ihre Anhänger zählte und ihre Verbindungen mit diesen unterhielte. Wie in Toskana und anderen Gegenden sind hier vor einigen Tagen gedruckte Anschlagszettel, worin die Italiener aufgefordert werden, ihr Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien, von der Polizei abgerissen worden. — Vom 24. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß auf Befehl des heiligen Vaters die Kriminalgerichtshöfe von der Polizei zu trennen sind, und daß die zu errichtenden Tribunale mit Richtern ausschließlich von Juristen aus dem Zivilstande besetzt werden sollen. Diese Richter werden, um sie unabhängig und der Bestechlichkeit unzugänglich zu machen, standesmäßig besoldet und auf Lebenszeit ernannt. Ihre Sitzungen sollen, mit wenigen Ausnahmen, öffentlich seyn. Zudem wird die Regierung bei jedem Gerichtshof noch einen Procuratore fiscale anstellen, der außer den Rechten des Staats auch die Prozesse zu überwachen hat. Der Polizei verbleiben nur die kleinen Polizeivergehungen zu bestrafen übrig. Man hofft mit dem neuen Kriminalober diese Gerichtshöfe in's Leben treten zu sehen, und daß diese Verbesserungen diefall finden müssen, wird jeder einsehen, der Gelegenheit hatte, sich von dem bisherigen Verfahren zu unterrichten. Mons. Grassellini, der nun als Nachfolger des Kardinals Marini zum Governatore von Rom ernannt ist, wird dieses Amt neu organisiert antreten und gewiß nicht in seinem Wirkungskreis sich so verkümmert finden, wie alle seine Vorgänger, die sich mit Leuten umgeben sahen, welche die besten Absichten verunstalteten.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. (Korresp.) Die Polemik zwischen der „Presse“ und dem „Journal des Debats“ dauert fort; Erstere benützt den gestrigen Artikel des Letzteren über die Session, und bestrittet die Hoffnung des ministeriellen Organs, daß die Diskussion der spanischen Heirathsfrage zu einer Ausgleichung mit England führen werde. Die „Presse“ wiederholt alle ihre früheren Argumente gegen England und Lord Palmerston, und bemerkt nochmals, die Ansichten und Hoffnungen des „Journal des Debats“ seyen keineswegs politische Dogmen des Kabinetts, sondern bloß Ideen des „Debats“. — Das ministerielle Organ ist dagegen heute wieder in seinen Mutismus verfallen, läßt alle Politik bei Seite und beschäftigt sich mit China. — Unter den Vätern von Paris war bis jetzt der Gebrauch eingeführt, ihren Kunden Neujahrsgeschenke in Kuchen oder Mehl zu machen; in diesem Jahre haben sich sämtliche Bäcker zu einer Berathung versammelt, und unter dem Vorsitze ihres Syndikates den löblichen Beschluß gefaßt, von jetzt an alle Neujahrsgeschenke aufzuheben, dagegen aber jedes Jahr im Januar 800,000 Pfund gutes Brod zur Vertheilung unter die Armen abzuliefern. Die Bäcker in den Departementsstädten werden alle diesem Beispiele folgen. Derjenige Bäcker, der dennoch Neujahrsgeschenke gibt, oder seinen Antheil am Armenbrode nicht abgeliefert, zahlt an die Armenkasse eine Geldbuße von 500 Franken.

Paris, 30. Dezember. (Korresp.) Die „Presse“ versichert heute, die Thronrede werde einen auf die Vernichtung des Freistaats Krakau bezüglichen Paragraphen enthalten; dieser werde dann (in der Adressedebatte) das sicherste Mittel darbieten, um den Charakter der französischen Protestation gegen die Einverleibung Krakaus genau zu bezeichnen. — Der Konferenzsaal der Abgeordnetenkammer ist täglich schon sehr gefüllt und viele Abgeordnete u. Staatsmänner besprechen sich über die wichtigen Fragen, die in der nächsten Session zur Sprache kommen sollen. Gestern zirkulirte im Konferenzsaale das Gerücht von einem ernstlichen Unwohlseyn des Königs, dessen Bruchleiden eine bedeutende Verschlimmerung erfahren haben soll; man erzählte, er würde von seinem Leibarzturgen Pasquier alle Stunden sondirt. Zugleich ward versichert, der König biete trotz seines Leidens seine ganze moralische und physische Kraft auf, um die Rezeptionen des Neujahrs dennoch abhalten zu können, und zu diesem Zwecke sey nach Angabe der Aerzte ein eigener bequemer Sitz für ihn verfertigt worden. Wir geben diese Gerüchte, wie sie uns mitgetheilt worden sind, ohne sie zu verbürgen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Table with 4 columns: Karlsruhe, Dez. 31., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, etc.

18.2 Heilbronn. Billard zu verkaufen. Ein vor wenigen Jahren zu Mainz neu konstruirtes Billard, noch ganz gut erhalten, wird mit allem Zugehör...

Dienstag, den 2. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gasthof zur Linde dahier öffentlich versteigert. Heilbronn, den 1. Januar 1847.

21.1 Muggensturm. Anzeige. Unterzeichnete bringt den sehr seltenen Fall zur Kenntniss des Publikums, daß eine schwarze sechsährige Kuh in der Nacht auf den 14. Dezember 3 schwarze Kälber, nämlich zwei Stiere und ein Mutterkalb, gebar...

Johannes Luz, Schmied in Muggensturm bei Raastatt. F 452.3 Nr. 14,188. Rheinbischofsheim. (Bekanntmachung.) Bei der auf Ableben des Bürgers Michael Baas 7. von Badersweiler vorgenommenen Verlassenschaftsausänderung hat sich eine Ueberschuldung von 45 fl. 59 kr. bei einem Vermögensstand im Werth von 1190 fl. 30 kr. und Schuldenstand von 1236 fl. 24 kr. gezeigt.

Die gesetzlichen Erben haben deshalb auf die Erbschaft verzichtet. Die Wittwe, Katharina Baas, geborene Pahn, will nun zur Umgehung einer Gant das gesammte Vermögen gegen Bezahlung der Schulden übernehmen und hat demzufolge dahier um Einsetzung in Besiz und Gewähr gebeten.

Dies wird hiermit unter dem Anfügen, daß, wenn binnen vier Wochen gegen diesen Antrag Niemand gegründete Einsprache erhebt, der genannten Wittve diese Einsetzung ertheilt werden wird, bekannt gemacht. Rheinbischofsheim, den 10. Dezember 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

F 427.3 Nr. 20,967. Wolfach. (Bekanntmachung.) Joseph Armbuster von Schapbach - Wädertrecht auf der Wanderschaft - soll in einer Unterfuchung einvernommen werden; da dessen Aufenthalt unbekannt ist, werden die betreffenden Behörden ersucht, denselben hierher zu weisen, und solches in sein Wanderbuch zu bemerken. Wolfach, den 24. Dechr. 1846. Großh. bad. f. f. Bezirksamt. Fernbach.

3.2 Nr. 13,464. Alt Dreisach. (Materialien-Lieferung.) Höherer Anordnung zufolge soll die Lieferung nachstehender Materialien für die hiesige Rheinbrücke im Summissionsweg an den Wenigstnehmenden vergeben werden, und zwar:

- 1) eine 3/2 hohe Fußwinde mit beweglichem Horn,
2) 6 Tonnen Schiffsheer (Planzenheber),
3) 500 Stück weisstannene Hiedlinge von 3 Zoll Dicke, 16 Schuh Länge und 7 bis 10" Breite,

was mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß die desfalligen Angebote längstens bis 1. Februar 1847 verschlossen und mit der Aufschrift: Vorzugsrecht gegen baar, oder kurze Fristen zu jediren.

Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

17.2 Karlsruhe. Lehrlingsgesuch. In eine hiesige Handlung kann ein junger Mann mit tüchtigen Vorkenntnissen unter günstigen Bedingungen als Lehrling aufgenommen werden.

Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

F 475.2 Karlsruhe. Stellegesuch. Ein gut präparirtes Apothekergeschäfts, der so gleich eintreten kann, sucht eine passende Stelle. Gefällige Anfragen, mit A B bezeichnet, befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

20.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Frischgeschossenes Schwarzwidpret ist in vorzüglicher Qualität billigt zu haben bei Hofwidpretmacher Kauffmann.

Versteigerungen: am 11. und 12. Januar d. J. werden in dem Laden der Kaufmann Wallerstein'schen Erben, Langstraße Nr. 137, versteigert: Betten und Sofenzeuge, Shawls, Echarpes, Watte, Jakonets, Merinos, Baumwollenzeuge und andere Ellenwaaren, Bettung, Leinwandgeräthe, Küchengeschirre, Labeneinrichtung und Hausrath; - Am 5. Januar Morgens 9 Uhr, in der Auktionanstalt von W. Köhle: eine Menge wollene Soden, Strümpfe, Mittel, Teppiche, Milston, Strickbaumwolle u. A.; - Wohnungen sind zu vermieten: in der kleinen Herrenstraße Nr. 8 im 2. Stock ein möblirtes Zimmer; - in der Ritterstraße Nr. 20, zwei möblirte Zimmer mit Salon; - in der neuen Waldstraße Nr. 68 im 3. Stock, 2 bei-

Materialienlieferung für die Rheinbrücke zu Dreisach betreffend. Die näheren Bedingungen, welche dieser Affordbegebung zu Grunde gelegt werden, wird man auf Verlangen besonders mittheilen.

Breisach, den 29. Dezember 1846. Großh. bad. Hauptsteueramt. F 489.3. Nr. 20,854. Tauberbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Die Margaretha Ditter von Kilsheim, eine Tochter des verstorbenen Bürgers und Wagnermeisters Franz Ditter von da, will nach Nordamerika auswandern.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Genannte zu machen haben, werden aufgefordert, solche Dienstag, den 19. Januar 1847, früh 8 Uhr, auf die hiesiger Kanzlei anzumelden, widrigenfalls man ihnen später zu ihrer Befriedigung von hier aus nicht mehr verpfliht sein könne.

Tauberbischofsheim, den 15. Dezember 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Schuermann. F 465.3 Nr. 23,796 - 99. Schwellingen. (Schuldenliquidation.) Die unten verzeichneten Personen haben um die Erlaubnis zur Auswanderung mit ihren Familien nach Amerika nachgesucht. Es werden daher alle Diejenigen, welche irgend Ansprüche an dieselben geltend zu machen gedenken, aufgefordert, solche Freitag, den 15. Januar 1847, Morgens 9 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls ihnen von hier aus zu ihren Forderungen nicht mehr verpfliht werden könnte.

I. Von Hohenheim: 1) Jakob Dorn's Eheleute, 2) Johann Gaa's Eheleute, 3) Jakob Hofstädter's Eheleute, 4) Georg Geis I. Eheleute und Elisabetha Geis, großjährig, 5) Peter Graul's Eheleute, 6) Konrad Heilmann's Eheleute, 7) Martin Drean's Eheleute, 8) Adam Seifler's Eheleute, 9) Andreas Veiter's Eheleute, 10) Georg Walter's Eheleute.

II. Von Ebingen: Peter Gött, Wittwer und der großjährige Benz Gött. III. Von Neulustheim: 1) Johann Adam Stief's Eheleute und 2) Andreas Gottfried's Eheleute und der großjährige Heinrich Gottfried.

IV. Von Plankstadt: Jakob Müller's Eheleute. Schwellingen, den 28. Dechr. 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Fauth.

E 377.3 Nr. 14,679. Eberbach. (Schuldenliquidation.) Ueber die Verlassenschaft des verstorbenen Bürgers und gew. Acaifors Jak. Zimmermann von Eberbach haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Aufstellungs- und Vorzugsverfahren auf Freitag, den 22. Januar d. J., früh 8 Uhr, auf die hiesiger Gerichtskanzlei angeordnet.

Alle Diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeldung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, die etwaigen Vorzugs- und Unterpfandsrechte, die der Anmeldeende geltend machen will, zu bezeichnen, und zugleich die Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis mit andern Beweismitteln anzutreten.

In der Tagfahrt soll auch ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, und ein Borg- oder Nachlag-Bergleich versucht werden. In Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen

Borgvergleich, werden die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. Eberbach, den 16. Dezember 1846. Großh. bad. f. lein. Bezirksamt. Hübsch.

Staatspapiere.

Karlsruhe, 2. Januar. Bei der am 31. Dezember 1846 stattgehabten Gewinnziehung des großh. bad. Anlehens vom Jahre 1845 gegen 35 fl. Loose sind beifolgende Nummern gezogen worden: Nr. 17,620, 150,089, 267,436, 264,627, 15,650, 199,245, 267,422, 199,214, 55,232, 309,201, 385,469, 391,138, 309,208, 17,616, 355,166, 199,230, 17,649, 264,636, 55,242, 140,459 jede 1000 fl.

Wien, 29. Dechr. 5 Prozent Metalliques 108 3/4, 4 Prozent 99, 3 Prozent 72; 1834er Loose 157, 1839er Loose 118 1/2, Bankaktien 1580, Nordbahn 173, Gloggnitz 128 1/2, Benedig-Mailand 109 1/2, Livorno 92, Pesth 95, Grossetto - Siena -.

Paris, 30. Dezember. 3 Prozent, konfol. 80. 60. 1844 3 Prozent, 5 Prozent, konfol. 118. 45. Bankakt. 3400. - Stadt-Oblig. 1375. - St. Germaineisenbahnaktien - . . . Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 405. - linkes Ufer 257. 50. Del. Eisenbahnakt. 1265. - Rouen 922. 80. Straßburg-Basel 218. 75. Blg. Anleihe (1840) 101. (1842) 102. Röm. do. 100 3/4. Span. Akt. 34. Pass. - . . . Neap. 103. 25.

Table with 3 columns: Frankfurt, 31. Dechr., Prj. Papier, Geld. Rows include Österreich, Preußen, Bayern, Württemb., Baden, Darmstadt, Kurpfälz., Nassau, Holland, Spanien, Portugal, Polen, Sardinien, Diskonto.

Geldkurs.

Table with 4 columns: Gold, fl. kr., Silber, fl. kr. Rows include Neue Louisdor, Friedrichsdor, Randubulaten, 20 Frankenstücke, Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns, Gold al Marco, Preuß. Thaler, Münzfrankenhalber, Doppeltägig Silber, Öringh.u.mittelh. Silb.

Karlsruher Anzeiger.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 3. Januar: Die Gesellen, oder: Der Weg zum Verbrechen, Drama in sechs Akten, nach dem Französischen des Herrn Denery, Verfasser von: "Ein Weib aus dem Volke"; von Heinrich Börslein.

19.2 Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 8. d. M., findet das zweite Konzert im Museum Statt. Anfang um 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. Die Kommission.

F 483.1 Nr. 5177. Karlsruhe. Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden. Aufforderung. Unter Hinweisung auf den §. 108 der Statuten dieser Anstalt werden die Rechtsnachfolger der mit Tod abgegangenen Mitglieder hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Guthabens bei dem unterzeichneten Verwaltungsrath in Bädle zu melden.

Sodann ergeht an Diejenigen, welche bezüglich auf die desfallige Bekanntmachung vom 15. Dezember 1845 die Erhebung ihres Guthabens bis jetzt nicht bewirkten, die wiederholte Aufforderung, sich zum Empfang desselben um so gewisser zu melden, als sonst ihre Ansprüche nach Umlauf von 3 Monaten für erloschen erklärt, und die Guthabens-Beträge der Anstalt zu Eigentum zugewiesen werden müßten.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1846. Verwaltungsrath.

6.2 Karlsruhe. (Zessions-Anerbieten.) Es wünscht Jemand von einem größeren zu 5 Prozent verzinslichen liegenschaftlichen Kauffchilling die Summe von 3000 fl. mit erstem Pfand und

bare Zimmer; - in der Waldhornstraße Nr. 18 im unteren Stock ein großes Zimmer mit oder ohne Möbel; - in der alten Herrenstraße auf den 23. April 2 bis 3 Zimmer mit einem Laden für ein silbes Geschäft; - in der alten Waldstraße Nr. 3, auf den 23. April 3 Zimmer, Alfof, Küche etc., auch zu einem Laden geeignet; - in der Amalienstraße Nr. 42 auf den 23. April der obere Stock mit 5 Zimmern, Mansarde nebst Speisekammer und Stallung für 2 Pferde; in der Stephanienstraße nächst dem mühlburger Thor, auf den 23. April der 3. Stock mit 4 Zimmern, Alfof, Küche etc. Näheres Nr. 20 in der Hirschstraße; - in der neuen Jähringerstraße Nr. 21, ein möblirtes Zimmer; - in der Langenstraße Nr. 3, gleich oder auf den 23. Januar, mehrere möblirte Zimmer; - in der Jähringerstraße Nr. 56 beim goldenen Kreuz, ein Logis von 4 Zimmern, Küche etc. auf den 23. April; - bei Kaufmann B. Höber i., Langenstraße Nr. 176, auf den 23. April ein Theil des 4. Stocks, 3 Zimmer, Mansarde, Küche etc.; - ein schöner Laden nebst 2 bis 3 Zimmern, Küche etc. in sehr frequenter Lage. Näheres Langenstraße Nr. 26.

Dienst sucht: ein Mädchen in Nr. 7 der alten Herrenstraße; - ein junger Mensch, der schon in einer Wirthschaft war (bei Bierbrauer Eisele); - ein Mädchen in Nr. 18 der Kronenstraße.

Empfohlen werden Gummi- Ueberschuhe von Konradin Paagel; - Hunschwanz von Piffcherich, Spitalstraße Nr. 7; - frische wässrige Stoffsche von Wielandt, Spitalstraße Nr. 47; - gedörte rothe Zweigeltischen von Karl Hauser; - weiß und grauer Spinnhanf, Flach, von Busfager; - Schweizer Butter, Schmalz, Pundweise zu 26 kr., von Steurer; - Kron-Arak von A. Hofmann; - bedruckte doppelseitige Hütschuhe von Grismann, Nr. 41 Jähringerstraße; - basler Lebkuchen von Konditor Schneider, Langenstraße Nr. 136; - Boueikennweine, rothe und weiße Landweine, in- und ausländische moussirende Weine, Kirschwasser etc. von B. Frey, Spitalplatz Nr. 15; - Portier, Ale und Salvaor-Bier von Drechsler; - emmendinger Bier von Raffertier Kieffer.

Mit dem Gesellschaftler Nr. 1 und einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot.